Hamsterrad

Hamsterrad

"Das Bekannte überhaupt ist darum, weil es bekannt ist, nicht erkannt."
(G.W.F. Hegel, aus: Phänomenologie des Geistes)

Die roten Ziffern des Radioweckers neben Tobias begannen ihren morgendlichen Countdown.

5:12.

5:13.

5:14.

Um Viertel nach fünf wälzte er sich auf die andere Seite und boxte sein Kissen in eine bequemere Form. *Mann, schlaf endlich. In 'ner halben Stunde klingelt der Wecker. Du kannst es dir nicht leisten, unausgeschlafen zur Arbeit zu kommen.*

Dann fiel es ihm wieder ein: Es war scheißegal, ob er unausgeschlafen zur Arbeit ging. Bald würde er gar nicht mehr hingehen. Schon tausend Mal hatte er sich vorgestellt, Herrn Uhle den Ordner mit den Kundenreklamationen vor die Füße zu werfen. Gestern hatte er beschlossen, es endlich zu tun: kündigen.

Das Wort hallte durch seinen Kopf. Tobias grinste in die Dunkelheit.

Er tastete über den Nachttisch und schaltete den Wecker aus. Leise, um Sabine und das Baby nicht zu wecken, schob er die Beine aus dem Bett und schlich zur Tür.

Eine der beiden Glühbirnen in der Badezimmerlampe blieb dunkel, als er den Lichtschalter drückte. Sabine erinnerte ihn schon seit Tagen daran, die Glühbirne auszuwechseln, aber nach der Arbeit hatte er einfach keinen Nerv mehr dazu.

Morgen. Dann hab ich alle Zeit der Welt. Im matten Schein der Deckenlampe putzte er sich die Zähne und tauschte einen verschwörerischen Blick mit seinem Spiegelbild aus. Es sah hohlwangig aus, mit Augenringen, die wirkten, als hätte ihm jemand zwei blaue Augen geschlagen, aber auch das würde sich bald ändern.

Sich das Hemd zuknöpfend, schlurfte er in die Küche und schaltete die Kaffeemaschine ein. Die braune Brühe, die kaum den Namen Kaffee verdiente, tropfte in die Glaskanne. Tobias rümpfte die Nase. Bald konnte Sabine das entkoffeinierte Zeug wieder alleine trinken. Bevor er zu Uhles Firma gekommen war, hatte sein Magen Koffein problemlos verkraftet.

Im Kinderzimmer war noch alles ruhig, als er zur Haustür tapste und die Zeitung aus dem Briefkasten fischte. Mit Zeitung und Kaffeetasse setzte er sich an den Küchentisch und blätterte durch die Stellenangebote.

Nichts. Kein Mensch suchte im Stuttgarter Raum Speditionskaufleute.

Wird schon werden. Er faltete die Zeitung zusammen und kippte den Rest der schwarzen Brühe in die Spüle.

Hamsterrad

Die Uhr über der Eckbank zeigte kurz nach sechs an. Eigentlich zu früh, um schon zur Arbeit zu fahren. *Ach, was soll's.* Je früher er ins Büro kam, desto früher konnte er dem Chef seinen Job vor die Füße werfen.

Er nahm den Kugelschreiber von der Pinnwand und schrieb eine Nachricht für Sabine. In der letzten Zeit hatten sie viel zu oft auf diese Weise kommuniziert, wenn er wieder mal Überstunden geschoben hatte. »Dein Essen steht in der Mikrowelle« oder »Bin schon ins Bett«, schrieb Sabine zum Beispiel, und er antwortete mit Dingen wie: »Ich komm heute wohl wieder nicht pünktlich raus. Kannst du Meli vom Judo abholen?« Aber heute schrieb er stattdessen: »Bin pünktlich zu Hause. Musst nichts kochen. Wir bringen die Kinder zur Oma und gehen zur Feier des Tages essen.«

Noch wusste Sabine nichts von seinem Plan, aber bei einem Glas Rotwein würde er ihr alles erzählen. Hoffentlich würde sie auch denken, dass es Grund zu feiern gab.

Er schnappte sich Jacke und Schlüssel und zog leise die Tür hinter sich zu. Das Schwarz der Nacht wich einem blassrosa Schimmer am Horizont, als er ins Auto kletterte. Ein vollgekritzelter Notizblock lag noch auf dem Beifahrersitz. Gestern hatte ihn Herr Uhle auf dem Nachhauseweg angerufen und getobt wegen einer Ware, die beschädigt beim Kunden angekommen war. *Als ob ich dafür was könnte.* Aber nun musste er sich das nicht mehr gefallen lassen. Schwungvoll warf er die Jacke auf den Notizblock und startete den Wagen.

Herr Mau hatte sein Auto wieder so blöd geparkt, dass Tobias fast nicht aus der Ausfahrt kam, aber selbst das konnte ihm heute nicht die Laune verderben.

Auf der Landstraße war weniger Verkehr als sonst. Tobias pfiff vor sich hin und ließ den Blick über die Felder wandern. Inmitten der Bäume und Äcker lag ein Feld mit gelben, lila, weißen und pinkfarbenen Blumen. Das Schild daneben verkündete: »Gladiolen, 60 Cent pro Stück. Selbstbedienung.« War das gestern schon da gewesen?

Tobias zuckte mit den Schultern. Vermutlich. Spontan hielt er an, nahm ein Taschenmesser aus dem Handschuhfach und stiefelte über die Straße. Morgentau durchtränkte seine Hosenbeine und Erdbrocken klebten an seinen Schuhen. Egal. Sollte der Chef doch ruhig über seine unangebrachte Arbeitskleidung meckern. Der hatte ihm nichts mehr zu sagen.

Vor den Gladiolen blieb er stehen und versuchte, sich an Angelikas Lieblingsfarbe zu erinnern. Sie war die einzige Kollegin, die ein kleines Abschiedsgeschenk verdient hatte. Von den anderen würde ihn ohnehin niemand vermissen. *Und ich sie auch nicht.*

Nach kurzem Zögern schnitt er ein halbes Dutzend der schneeweißen Gladiolen ab. Weiß. Rein. Unbefleckt. Passend für einen neuen Anfang.

Er suchte in seinem Geldbeutel nach Kleingeld und warf es in eine Metallkasse, die am Straßenrand angekettet war. *In Zukunft muss ich sparsamer sein.* Sofort schob er den Gedanken beiseite. *Ist ja nur, bis ich 'nen neuen Job finde.*

Ein brennender Schmerz stieg seine Speiseröhre empor. *Nicht schon wieder.* Behutsam legte er die Gladiolen auf dem Rücksitz ab und ließ sich auf den Fahrersitz fallen. Er nahm die Packung Rennie aus der Hemdtasche und drückte zwei Kautabletten aus dem Blister. Auch den kalkigen Geschmack der Tabletten würde er nicht vermissen.

Hamsterrad

Das Brennen ließ langsam nach, als er die Autobahnauffahrt erreichte. Der Zwischenstopp hatte ihn etwas Zeit gekostet, sodass auf der A81 jetzt schon das übliche Pendlerchaos herrschte. Lkws donnerten auf der rechten Spur nach Norden, während die Fahrer auf der Überholspur versuchten, möglichst schnell an ihnen vorbeizukommen. *Auch so arme Schlucker, die Angst haben, dass der Chef sie zur Sau macht, wenn sie zu spät kommen.*

Tobias war noch keinen Kilometer weit gekommen, als die Bremslichter der Wagen vor ihm aufleuchteten und nicht wieder ausgingen. Er trat auf die Bremse. *Super. Mal wieder Stau.*

Der BMW-Fahrer hinter ihm hupte und fuchtelte mit einem Arm.

»Was denn? Soll ich mich in Luft auflösen? Da ist ein Stau, du Depp!« Tobias zeigte dem Drängler den Vogel. Dann atmete er tief durch. Ab morgen blieb ihm auch dieses Affentheater erspart.

Vierzig Minuten später tauchte endlich seine Ausfahrt vor ihm auf. Noch immer Stoßstange an Stoßstange quälte er sich durchs Gewerbegebiet und trommelte gegen das Lenkrad. »Nie mehr, nie mehr, nie mehr«, murmelte er im Takt.

Als er auf dem Firmenparkplatz einparkte, stand der Mercedes vom Chef schon vor dem Eingang. Tobias verzog das Gesicht. Er warf noch zwei Kautabletten ein, schnappte sich die Gladiolen und marschierte in Richtung Haupteingang wie ein Soldat, der in feindliches Gebiet vordrang.

Kerstin sah von ihrem Schreibtisch auf. »Du sollst gleich mal den Ingo Schaade zurückrufen«, sagte sie. Kein »Guten Morgen«.

Na, die werd ich sicher auch nicht vermissen. Ohne zu antworten, stürmte er an Kerstin vorbei und klopfte an Angelikas Bürotür.

»Wieder fit?«, fragte sie. »Du hast gestern ja ganz schön einen übern Durst getrunken.«

Nach der Arbeit war er mit Angelika und Jörg noch einen trinken gegangen. Okay, bei einem Drink war es nicht geblieben. Zwischen dem vierten und fünften Jägermeister hatte er beschlossen, endlich zu kündigen.

Statt zu antworten, streckte er Angelika die Gladiolen hin. »Hier. Für dich. Kleines Abschiedsgeschenk.«

»Abschiedsgeschenk?« Sie starrte ihn über den Berg Akten auf ihrem Schreibtisch hinweg an. »Du machst das also wirklich? Du …«, sie senkte die Stimme, »… du kündigst?«

Tobias reckte die Brust. »Klar. Hab ich doch gesagt.«

Ohne Klopfen wurde die Tür aufgerissen. Herr Uhle polterte ins Zimmer. »Wo bleiben die Unterlagen der Transportversicherung, Frau Michalski? Glauben Sie, ich habe den ganzen Tag Zeit?«

Scheißkerl! Tobias öffnete den Mund, um dem Alten die Meinung zu sagen.

Aber Herr Uhle hatte Angelika schon den Ordner aus der Hand gerissen und war aus dem Zimmer gestürmt.

Hamsterrad

Angelika seufzte. »Ich beneide dich.«

»Geh doch auch«, sagte Tobias.

»Wenn das mal so einfach wäre.« Angelika füllte eine Vase mit Wasser. »Ist ja nicht so, als ob es von freien Stellen nur so wimmeln würde.«

Tobias flüchtete aus dem Zimmer, bevor sie mehr sagen konnte. Er würde kündigen und damit basta. Ein eisernes Band legte sich um seinen Brustkorb wie ein Stahlreifen um ein Holzfass, als er sein Büro betrat. Ruckartig bewegte er die Schultern und versuchte, es abzuschütteln.

Was interessierte es ihn, ob sich Berge von Reklamationen, Lieferscheinen und Rechnungen auf seinem Schreibtisch türmten? Die würde ein anderer erledigen müssen. Er ließ sich in seinen Bürostuhl plumpsen.

Herr Uhle riss die Zimmertür auf — auch bei ihm ohne anzuklopfen. Tobias kannte dieses Machtspielchen zur Genüge. Es sollte ihm zeigen, dass alles hier, auch Tobias kleines Reich, dem Chef gehörte. Herr Uhle stolzierte näher und klatschte einen Schnellhefter auf den Aktenberg. »Spranger hat sich krankgemeldet. Sie übernehmen den Kostenvoranschlag für die Firma Lutz.«

Tobias holte tief Luft. Jetzt oder nie. Er schnappte sich den Schnellhefter, um ihn seinem zukünftigen Ex-Chef entgegenzuschleudern. Dabei fiel sein Blick auf das gerahmte Foto von Sabine und den Kindern auf seinem Schreibtisch. Ein neuer Schwall Magensäure schoss seine Speiseröhre hinauf. Er schluckte, aber der Kloß in seinem Hals blieb. Langsam sah er auf. »Bis wann brauchen Sie es?«, hörte er sich sagen.

»Heute noch«, sagte Herr Uhle schon auf dem Weg zur Tür.

Tobias nahm die Rennie aus der Hemdtasche und schlug den Schnellhefter auf. *Morgen. Ich werde morgen kündigen.*

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).